

Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Neumann.
Fernschreiber nach Berlin und Leipzig. Anchluss Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgehaltene Corvus-Beile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tagesanfang der dreigealtene Beile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 128.

Donnerstag, den 5. Juni 1890.

91. Jahrgang.

Zur Sperrgelberfrage.

Halle, 4. Juni.

Was geschieht für die evangelische Kirche? An der Annahme des Sperrgelbergesetzes ist nicht mehr zu zweifeln, versichern wir patriotisch gestimmte deutsche Blätter, denn dem Zentrum seien offenbar Bestrebungen von Rom entgegen, es möchte sich nicht länger gegen die ihm aufgebungen unerwünschte Wohlthat sträuben. Durch das Beschließen offiziell protestantischer und offizieller Unparteilichkeit deutscher Zentrumskatholiken hat man es richtig dahin gebracht, daß die gutmütigen Deutschen wirklich froh sein werden, die jährliche Rente von gegen 600,000 Mk. los zu werden! Beregenwärtigen wir uns nun die Situation, wie sie sich durch die Annahme des Sperrgelbergesetzes zu Ungunsten der protestantischen Protestanten verhalten wird. Heute schon zählt der protestantische katholische Klerus nach eigener offizieller Statistik (ob sie zu nieder ist, können wir nicht kontrollieren) 7804 Seelsorger. Dazu kommen nach den Angaben des Kultusministers 10,500 Mönche und Nonnen, bereits gegen 1000 mehr, als vor dem Kulturkampf. Es kommt somit bei einer Gesamtbevölkerung von 9,608,000 Katholiken schon auf 524 Seelen eine geistliche Person, was eine um das Dreifache intensivere geistliche Versorgung gegenüber den protestantischen Landesstellen bedeutet. Die intensivere Pastoral ist übrigens nicht einmal der Hauptvorzettel, den die römische Kirche von dieser hohen Zahl von Priestern und Mönchen genießt. Es ist vor allem die viel intensivere Vertretung römisch-katholischer Interessen im öffentlichen Leben, in der Literatur und in der Presse, welche durch die hohen Fixen der Priester und Mönche ermöglicht wird. Während die evangelischen Geistlichen in den Städten, in denen das geistliche Leben pulst, infolge ihrer geringen Zahl, mit Amtsgeschäften überlastet, nur mühsam die nötige Sparsamkeit und Mühe sich zu erheben vermögen, welche zur wirksamen Vertretung der religiösen und kirchlichen Interessen in der Öffentlichkeit, in der Literatur und Presse, in der Vereinsarbeit und -leitung erforderlich ist, besitzt die römische Kirche verhältnismäßig mehr als doppelt so viele Vertreter, welche ihre Interessen vertreten, darunter jene mönchlichen Prescharen, welche man überall hinüberdrängen vermag, wo irgend ein kirchliches Bedürfnis vorliegt. Man hat hier geradezu verhängnisvolle Folgen der Vertikung der evangelischen Kirche bis jetzt viel zu wenig Beachtung geschenkt. Und doch ist die Vertretung der evangelischen Kirche in der Presse, in den Parlamenten eine völlig unzureichende.

Auch die finanzielle Versorgung der katholischen Kirche von Seiten des Staates ist doppelt so groß, als die evangelischen. Nun kommt zu allem eine jährliche Summe, welche dem, was der Subsidial-Verein für reichsdeutsche Gemeinden jährlich aufzuwenden im Stande ist, etwa gleich kommen dürfte. In welcher beschleunigten Tempo nun jene durch die Freizügigkeit katholische kirchliche Prospektionsmission in rein protestantische Gegenden vor sich geht und durch rasche, prompte Kirchenbauten und Stellennotationen befördert werden, das werden wir ja sehen. Und wenn dann die evangelische Kirche ihre Rechtsforderungen an den Staat erhebt, dann erhält sie von freizügiger Seite den Trost: Hilf dir selbst, und der Abg. Richter erklärt diese Rechtsforderungen für eine Beteile, der sich der wahre Protestant schämen müsse. Ebenso wird es ein wohlfeiler Rath an die Protestanten sein: Bringt durch den Subsidial-Verein ein Mehr von 580,000 Mark auf, bringt jährlich statt jetzt 900,000 Mark deren 1,5 Millionen auf! Das ist, man vergleiche den Vergleich, nicht anders, als wenn ich einen Pferd, das nur die halbe Dotation erhält, fragen würde, wußte dir das übrig selbst, komme aber nichtsdestoweniger mit dem vollständigsten Riemen durchs Ziel! Wahrscheinlich, der protestantische Staat dürfte sich Recht durch den Mund des Kultusministers von Götter zur Verfügung dem nie zu beruhigenden, ewig begehrlichen und in profitabler Unparteilichkeit verhabenden Zentrum zurufen, die protestantische Staatsregierung sei der feste Halt für katholische Interessen! Ob wohl die französischen Protestanten, oder die ungarischen, oder die österreichischen die gleichen Beziehungen genießen, wie die katholischen Minoritäten überall in Deutschland! Ob wohl dort die katholischen Regierungen die feste Stütze für protestantische Interessen bilden! Die Protestanten werden zwar den Rath des Preisministers selbst zu helfen, besorgen. Sie möchten aber allmählich allen Entlassungen, den seine Verbindungen der römischen Kirche völlig unveränderter Weise gegeben hat, auch nur einigermaßen wieder weit zu machen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

66. Sitzung vom 3. Juni, 12 Uhr.

Am Ministertische: v. Scholtz, v. Götter, Herrfurth und Baumgarten.
Das Haus erledigte zunächst in dritter Beratung den Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des Nachtragsetzes zum Staatshaushaltsetz für 1890/91, welches in Folge der Verstaatlichung mehrerer Eisenbahnen erforderlich geworden ist, und geht dann über zur zweiten Beratung des Gesetzesentwurfs zur Ausführung des § 9 des Gesetzes betreffend die Feststellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bischöfe und Geistlichen vom 22. April 1875.

Die Kommission kann dem Hause keinen Beschluß unterbreiten, da der Artikel 1 in schließlicher Abstimmung abgelehnt wurde.

Die Regierungsvorlage will den einzelnen Bischöfen aus den angekauften Sperrgelbern eine Rente gewähren, welche gleichkommt der 3/4 prozentigen Verzinsung der in den einzelnen Bischöfen aufgenommenen Sperrgelder.

Das Centrum (Herr v. Götter) beantragt nach Abschluß des ersten Artikels die Staatsregierung zu weiteren Verhandlungen mit den kirchlichen Oberen über die Art der Verwendung der Sperrgelder und zur Vorlegung eines neuen Gesetzes aufzufordern.

Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages beantragt Abg. v. Richter, die vorerwähnten Staatsleistungen den Bischöfen zurückzugeben und nur in Bezug auf verbleibende Rest eine anderweitige Vereinbarung zu treffen.

Für den Fall der Ablehnung auch dieses Antrages beantragt Abg. v. Richter, den kirchlichen Oberen nicht eine Rente, sondern den vollen Kapitalbetrag der Sperrgelder auszugeben.

Endlich beantragt Abg. v. Richter, falls auch dieser Antrag abgelehnt werden sollte, unter vorläufiger Aussetzung der Reichsfinanzkommission über Artikel 1, die für Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage behufs einer Vertagung derselben über die Höhe der schuldigen Rente abzurufen, nach Dingen und in den Bischöfen nach Kategorien geordnete Nachweilung darüber vorzulegen, welchen Bischöfen und mit welchem Betrage für jeden Staatsleistungen auf Grund des Gesetzes vom 22. April 1875 vorzuzahlen sind.

Abg. v. Richter (Cent.) bedeutet, daß die Kommissionsberatungen zu einem betriebliehen Ergebnis nicht geführt haben. Er müsse kein Verzeihen darüber aussprechen, daß die Regierungen und die Mehrheitspartei ein großes Gewicht auf die Einzelheiten legen. Sie sind entschlossen, die 10 Millionen Mk. Sperrgelder, wenn auch nur in Form einer Rente, der Kirche zurückzugeben, um dem Staate zu sparen. Beschluß soll dabei die weitere Verwendung der Rente erst noch eingehend kontrolliert werden? Das kann nur hervorgehen aus einem Mißtrauen gegen die katholische Kirche, und weil man unüberwindlichen Vorbehalt gegenüber der Kirche hat. Bei einem solchen Mißtrauen kann ein Friedensverhältnis niemals eintreten. (Sehr wahr!) Der Frieden werden Sie nur erlangen, wenn Sie die Gelder dem Staate zurückgeben, denen Sie genommen sind. (Beifall im Centrum.) Wenn Sie das nicht thun, gehen Sie den Sozialdemokraten damit einen bedeutenden Vorwand, hinter mit dem Privatgeheimnis ebenso zu verfahren. (Sehr richtig!) Im Centrum.) Durch die Sperrge in der Natur der Staatsleistungen nichts geändert worden. Die Verzinsung der Zurückzahlung des ganzen Sperrgeldes in nur der Aufsicht eines Kredites, den Sie schon lassen müssen. Wir werden mit Ihnen nicht so leicht rechnen. (Ruf des Abg. von Rauschhaupt: Das haben wir gesehen!) Wir haben nur die Form abgelehnt, in welcher die Forderung erfolgte; fordern Sie es in der nächsten Form, dann werden Sie es erhalten, haben Sie verstanden, Herr v. Richter? (Sehr wahr!) Es geht Rente, welche wollen, daß die katholischen und die katholische Kirche als Besitzer im Lande unterbreiten. (Widerpruch und Getöse!) Wir wollen hier keine Gnade, sondern unter Recht. Es ist wiederholt behauptet worden, daß der heilige Stuhl und die Bischöfe zu den Geldern, die ihnen zugesagt sind, nicht zurückgeben werden. Vom Minister ist ein verlässliches Attest in die et consule, ohne Unterschrift und mit Auszeichnung von wichtigen Stellen, vorgelegt worden, welches als ein Jugendstück des heiligen Stuhls bezeichnet wurde. Ich nehme keinen Anstand, auch heute zu wiederholen, daß der heilige Stuhl in dieser Frage zu keiner Zeit irgend welche Stellung genommen hat, er hat sich neutral gehalten und hat die ganze Sache den Bischöfen und der euhelmschen Gelegenheit überlassen. Der heilige Stuhl hat vorausgesetzt, daß wir die feinen Grundzüge der Kirche beobachten; der heilige Stuhl hat gesagt: Ihr habt Mönche und die Priester, danach richtet euch! (Getöse!) Ich will abwarten, wie die protestantische Regierung es rechtfertigen vermag, was der Minister vorgebracht hat. Der Minister hat seine Enthüllung — wenn es eine ist — gemacht, um zu werden, daß auf einem Minister der Vorwurf sitzen bleibt, er habe etwas Unwahres gesagt. Wenn Verlässungen sind nicht so zu verstehen gewesen. Der Minister hat ein großes Gewicht darauf gelegt, daß in dem Bericht ich als bezeugte namhaft gemacht werde, welcher diese Ausführungen gemacht, dem habe ich mich widersetzt, weil es nicht Sitte ist, in den Kommissionsberichten Namen zu nennen. Ich will dies aber hier feststellen, damit man nicht sagt, ich hätte im Dunkel mitgeredet. Die Bischöfe haben verlangt, was wir auch verlangen, Rückgabe des ganzen Kapitals entweder an die Bischöfe oder an die Dordurten der betreffenden Bischöfe. Ihre Eingabe liegt jetzt vor. Der Minister erklärt, daß sie nicht so richtig eingegangen ist, um daraufhin noch Verensungen mit den Bischöfen zu treffen. Diese Verensungen hätten aber wohl nachgegeben werden können und müssen jetzt noch nachgegeben werden, weil ich weiß, daß die Bischöfe gern bereit sind zu solchen Verhandlungen. Die Zeit, welche dazu erforderlich ist, will allerdings einen Anstand der Vorlage bis zu nächsten Session erforderlich machen; das wird aber kein Schaden sein. Wenn mein erster Antrag nicht angenommen wird, dann sind wir in der Lage, gegen die Vorlage stimmen zu müssen. Die Anträge des Herrn Richter sind bereits in der Kommission gestellt; wenn wir auch die Initiative zu denselben nicht ergreifen konnten, so werden wir doch für die Antage,

da sie einmütig gestellt sind, stimmen. Mein letzter Antrag ist klarheit schaffen in Bezug auf die Einstellung der Staatsleistungen, damit man sieht, welches große Maß von Unbilligkeit geübt worden ist. So im Allgemeinen sieht die Sperr der Staatsleistungen nicht so schlimm aus, wie dies bei der Verlegung der Details der Fall sein wird. Ich kann mir nicht denken, daß man aus diese beschriebene Rechnungsablage bezieht; zu einer solchen Rechnungsablage ist jeder, der fremdes Eigentum veräußert, verpflichtet. Wenn eine Vereinbarung in Rausch und Bögen bewilligt wird, so sind wir damit einverstanden, aber wenn die Regierung eine so minutiöse Berechnung verlangt, dann müssen wir auch in die Kleinigkeiten eintreten. Aber aber rate ich an: Es wird Zeit, doch Frieden in Deutschland zu (Beifall im Centrum.) (Schluß der Debatte.)

Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 3. Juni.

Der Kaiser hatte am gestrigen Nachmittage, nach Aufhebung der Mittagstafel im Neuen Palais, von 3 Uhr ab einen etwa einstündigen Spazierritt in die Umgegend unternommen und darauf von 4 bis 6 Uhr mit der Kaiserin, dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich, der Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein-Augustenburg, der Herzogin Friedriche Ferdinand von Schleswig-Holstein-Glücksburg und der Prinzessin Feodora nebst Gefolge eine Dampferpartie auf der Havel gemacht. Zur Abendstafel war der Ministerpräsident Dr. Jäger mit einer Einladung beehrt worden. Am heutigen Vormittag arbeitete der Kaiser von 9 1/2 Uhr ab mit dem kommandirenden Admiral Freih. v. d. Goltz, sowie demnach mit dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Kontre-Admiral Hollmann, dem General-Inspizitor der Fußartillerie, General-Leutnant Sadow und später mit dem Chef des Marine-Kabinetts, Fregat-Adjutanten Kapitän zur See Freiherrn v. Sebentz. Hieran anschließend arbeitete Se. Majestät von 11 1/2 Uhr ab mit dem Abteilungschef im Militär-Kabinett, Oberst v. Dittmann, welcher den Chef des Kabinetts, General-Lieutenant und General-Adjutant v. Fahnke, während dessen Abwesenheit vertritt, und empfing am 12 1/2 Uhr den Geheimen Ober-Postrats-Kraken, Landeshauptmann von Neu-Guinea. Nachmittags ist auch noch eine Deputation von Vertretern deutscher Innungs- und Handwerkerverbände von dem Monarchen empfangen worden.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete des Wuppertales, Hr. Harn. Eberfeld, fordert in einem Aufrufe in der „Freien Presse“ alle Arbeiter und Arbeiterinnen von Eberfeld und Wachen auf, ihm schriftlich — Diskretion wird zugewandt — wochensweise Berichte über die Arbeitszeit, Arbeitslöhne, Lebenskosten, Sonntagsarbeit, Nacharbeit, Strafgebu etc. sämtlicher Familien und größerer Werkstellen zugehen zu lassen, um daraus eine Statistik zusammenstellen zu können in dem Kampf aller Arbeiter gegen das Kapital, um Beherrschung der Arbeitszeit, höhere Löhne etc.“ Diese Statistik solle ihm als eine „scharfe Waffe“ bei einer großen Rede im Reichstage, die er wird halten wollen, dienen.

Der in Wiesbaden erscheinende „Rhein. Courier“ behauptet, daß der Prinz Heinrich von Hannover, ein Sohn des Kurfürsten von Hessen, zur katholischen Kirche übergetreten ist. Der Prinz soll sich geäußert haben, daß er die erste Anregung zu seiner Konversion von der Königin von Spanien erhalten habe.

Die deutschen Silbergruben-Besitzer beabsichtigen, wie die „Breslauer Zeitung“ berichtet, dem Fürsten Bismarck ein prachtvolles Tafelgeschloß zum Geschenk zu machen, weil das von Fürsten bisher benutzte Silbergeschloß dem Staate gehört und deshalb in Berlin zurückgelassen werden mußte. Eine Anfrage, ob das Geschenk angenommen werden würde, ist nach Friedrichs abgegangen.

Koblenz, 3. Juni. Der Erprinz von Meiningen mußte wegen Unwohlseins die Beschichtigung des Augusta-Regiments unterbrechen. Er kehrt nach Berlin zurück.

Essen, 3. Juni. Wie die „Rhein. Volkszeitung“ meldet, wollen die Zechen des Dortmunder Beckers beabsichtigt Einschränkung der Förderung wesentlich eine Forderung einbringen. Ein ähnlicher Beschluß anderer Zechen wird geplant. Eine befristete Verarmung wurde Sonnabend in Bochum abgehalten, aber ohne Ergebnis, da der Beschluß zu schwach war.

Posen, 3. Juni. Die feierliche Beisetzung des verstorbenen Erzbischofs Dr. Diner fand heute im Dom statt. Die Trauerfeierlichkeiten wurden vom Bischof Dr. Redner aus Kulm und Bischof Altmann abgehalten; denselben wohnte die gelammte hohe Gesellschaft von Osnabrück und Posen, der Oberpräsident Frhr. v. Jolly, der Regierungspräsident v. Liebenow aus Bromberg, die Episkopen der Ost-, Mittel- und Communalprovinzen, die Bischöfe

Kaiser übermittelte dem Domcapitel sein Verleib telegraphisch. Das Domcapitel wählte den Weihbischof Dr. Hoffmann zum Administrator der Diocese. Hofmann, 3. Juni. Der Mitreisende Eugen Wolff ist hier eingetroffen. Er erwartet Wisman hier in vier Tagen. Auf Einladung des Bürgermeisters Peterlen trafen Fürst und Fürstin Wisman mit den Grafen Herber und Wilhelm heute Mittag hier ein. Am Bahnhof wurden sie von den Bürgermeistern Möncheberg, Versmann und Peterlen sowie vom Senator Oswald herzlich begrüßt. Nach einer Rundfahrt in den Freiheitsanlagen wurde auf einem Passagierdampfer der Badefahrtgesellschaft das Festmahl eingenommen. Später wurden verschiedene Sebenswürdigkeiten in Augenschein genommen. Um 6 Uhr fand in der Villa des Bürgermeisters Peterlen in Othmarhagen ein Festessen zu Ehren des Fürsten Wisman statt. Um 10 1/2 Uhr ist die Rückfahrt nach Friedrichshagen angetreten.

München, 2. Juni. Unsere deutschfreisinnigen Organe und mit diesen die gesinnungsverwandten demokratischen Blätter bemühen sich alle die Zeit her eifrigst, ihren bedrohten Oberbann Eugen Richter wieder auf die Beine zu stellen. Je nach Geschmack und Geistesrichtung suchte man die erforderlichen Stützen für die geschädigte Ordnung entweder in möglichst harmloser Darstellung der Vorkommnisse bei der Wahl des Vorsitzenden innerhalb des Dreizehner-Ausschusses oder in ausführlicher Nachdruck der Fragestellungen der Frankfurter Zeitung, deren Heilmeyer über Richters Uebankung von Fall zu Fall gradezu rührend ist. Jedoch man hatte mit all den Darstellungen bei uns in Süddeutschland kein richtiges Glück; es fehlte ihnen das Moment der Wahrheitsfähigkeit, und immer mehr und lauter wurden im Volke die Stimmen, die da meinten: die Vorkämpfer für ihn wohl, allein mir fehlt der Glaube an die Thatkraft, daß nicht etwas sehr feil sollte innerhalb der freisinnigen Partei. Und man hatte recht; das bekräftigt Richter selbst mit der Vollkraft der an ihm bekannten robusten Offenherzigkeit, indem er in seiner freisinnigen Zeit vom vergangenen Sonntag ausholte in einem seiner ankommenstümlichen Hebe gegen seinen Nachfolger im Ehrenamt der Partei, gegen Herrn Schrader. Der Druck lag, und zwar so tief, daß leitende deutschfreisinnige Blätter sich veranlaßt fühlten, für die mangelhafte Ehrenhaftigkeit des nunmehrigen ersten Vorsitzenden der Fortschrittspartei eine ganze zu brechen. Herr Eugen Richter hat mit dieser wenig feinen Handlungswelt ganz einfach bekräftigt, daß der Dreizehner-Ausschuß vollst. recht hatte, wenn er sich weigerte, für die Folge den Hoch zum Gärtner zu setzen. Er hat die eleganteste Rede gemacht auf das Exempel von der „Heucheligen Rede“ in unsern süddeutschen deutschfreisinnigen und demokratischen Organen nichts oder doch nur dünnwegs; ihnen widerspricht schmal unter der Kappe, denn im eigenen Hause geht nun das Gespenst des kommenden

Mannes. Daß unter solchen Umständen, wie das von Richter gegen Schrader in Scene gesetzte, die Führung der Partei und damit selbst nicht leben sollte, das glaube ich. Erste wohl niemand, am allerwenigsten aber glaubt man es innerhalb der deutschfreisinnigen Partei Süddeutschlands. Die Richter — die Schrader macht sich schon die Lösung gekannt, was erst verflochten dem die Presse — die Maßnahme, welche politische Blätter weckt — hält doch hinter den Wollen. Aber im Stillen ahmet man auf, dem Eugen Richter war nicht nach dem Geschmack der süddeutschen Opposition, am allerwenigsten war dies mit seinem Gehören vor den letzten Reichstagswahlen und während des Kaiserlichen Manports bei uns recht gerne einmal, aber man reißt sich eben so gerne wieder die Hände. Das letztere war und ist unmöglich, solange Richters Wasserleitfähigkeit den Ausschlag giebt. Immer deutlicher geht fest in allerdingster Zeit innerhalb der liberalen Parteien der Wunsch gegenwärtiger Annäherung, und viellecht liegt der Zeitpunkt, in welchem der erste tatsächliche Versuch dazu gemacht wird, bei uns in Süddeutschland nicht in allzuweiter Ferne, allerdings erst dann, wenn Eugen Richter in diejenige Stelle innerhalb seiner Partei verweilen ist, die ihm nach den letzten Geschehnissen in Wahrheit gebührt, und diese darf keine leitende mehr sein. Zwar würde er seine Kapitalgüter in den ihm zur Verfügung stehenden Präorganen fortzusetzen suchen, ob mit Erfolg bei uns in Süddeutschland, bezweifeln wir sehr, denn ein von der fortschrittlichen Parteileitung fast gestellter Eugen Richter wäre eine sonderbare Figur. Es geht zur Zeit schon nicht an Stimmen, welche zu der Meinung hineigen, Eugen Richter habe sich aufgehoben, es ist Zeit, daß er andern, jüngern Geisteskräften Platz mache. Sein jüngstes Auftreten rechtsförmig diese Ansicht, denn es gleicht dem des Stiers in der Arena, der wulstigtaubend hin- und planlos auf jeden rothen Lappen einrennt. Täglich mehren sich innerhalb der deutschfreisinnigen Partei selbst die Stimmen, welche ihr nahe bevorstehendes Auseinanderfallen verkünden, allerdings muß dabei in Betracht gezogen werden, daß der süddeutsche Deutschfreisinn im Volke stets nur auf Glasfüßen stand. Sollte es so weit kommen, dann dürften diejenigen, welche mit Eugen Richter verumthlich noch weiter links gehen, innerhalb der bürgerlichen Kreise sehr leicht zu zählen sein. In persönlichen Nebereiten zeigen sich die Wirkungen, deren Ursachen fastlicher Natur sind; diese Ursachen waren in der deutschfreisinnigen Partei von Anfang an vorhanden, und nur die bis ins Unlaubliche durch Eugen Richter geschädigte Parteivererbung vermochte es, eine Fesslung über die fälschlichen Differenzen innerhalb der Partei hinwegzudrücken. Nebenfalls darf man auf den Ausgang der Kräfteprobe, welche zwischen Eugen Richter und seinen Gegnern angeht, nicht gespannt sein. Das Wahrscheinlichste ist, daß Eugen Richters bewährte Grobheit obliegt.

Wien, 3. Juni. Zum Präsidenten der österreichischen

Delegationen wird der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses v. Glum ed. y. gewählt worden; da Smolka diesmal wegen seiner Krankheit nicht in der Delegation sitzen wird und nach dem Tarnis der Präsident aus dem Abgeordnetenhause gewählt werden muß, so ist das erste Mal, daß die parlamentarische Minderheit der Delegation den Präsidenten giebt.

Der Kaiser traf heute Morgen im Bruck a. d. Leitha zur Beichtigung der Truppen der zweiten Lagerperiode ein. In Begleitung des Kaisers befand sich der Erzherzog Wilhelm und die Militärbevollmächtigten Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens, Rußlands und der Vereinigten Staaten von Amerika. An der Beichtigung der Artillerie nahm auch v. Grafen, Hauptmann im Feld-Artillerie-Regiment in Berlin, welcher sich bereits einige Zeit an den Uebungen der Batterieoffiziere betheiligte, Theil.

Nach der „Corr. de Pest“ würde die Begegnung des Erzherzogs Karl Ludwig mit dem Kaiser Wilhelm in Kopenhagen erfolgen.

Nach einer Meldung des „Neuen B. Tageblatts“ war auf den Sonderzug der Teilnehmer an der Eröffnung der Bahn Jamboli-Burgas von macedonischen Räubern, ehemaligen Theilnehmern an Rangas Anschlag, ein Ueberfall geplant worden, um den Fürsten und die Minister gefangen zu nehmen und nur gegen Freigabe Rangas und Lösegeld freizulassen. Der in der Nähe der Station Belova geplante Anschlag wurde durch die Wachmannschaft Stambulows verhindert.

Den Delegationen wurde eine Vorlage betreffend die Anschaffung von Reserve-Repetir-Gewehren zugehen, die von der österreichischen Waffenfabrik Steyr geliefert werden sollen.

Die Gerichte über eine Wilsicht der österreichischen Regierung, den Umlauf der Silbergulden wesentlich zu vermindern, werden nicht befähigt.

Wien, 3. Juni. Die russischen Behörden unterlegen den polnischen Unterthanen Rußlands die Theilnahme an der Beichtigung der Leiche des Schriftstellers Mikiewicz in der Krakauer Waisenanstalt.

Wien, 2. Juni. Landtag. In der heutigen Abend-sitzung wurde die Resolution Starob, betreffend die verfassungsmäßige Behandlung der Verordnung hinsichtlich des Gebrauchs heider Landessprachen bei den Behörden, beraten. Hievon bekräftigte die Minoritäts-minister vom Februar begünstigen Erlaß des Justizministers, dem Landtag anzuhängen verlangt, und führt aus, der Landtag ist nicht berufen, über den Erlaß des Justizministers zu entscheiden. Er schätze den loyalen, politischen Charakter des Justizministers hoch; das höchste an Loyalität aber hätten die Deutschen geleistet, indem sie in den Landtag eintraten, ohne daß die Aus-gleichsvorlagen von denselben beschlossen waren. Er bitte seine Gegner, die Deutschen nicht in die Lage zu versetzen, ihren Eintritt zu bedauern.

Wien, 3. Juni. Die Meldung von der Verurteilung des Wiener Vorkämpfers Lobanow an Stelle von Gler's

Das Rosenschloß.
Originalroman von Blanche Coronay
(Fortsetzung)

XV.
In der ersten Morgenstunden des nächsten Tages trat Frau Hiller mit Mädchen die Mädcherei an, während welcher kaum ein Wort zwischen beiden gewechselt wurde. Das junge Mädchen strahlte hinaus, auf die wechselnde Landschaft, vergessend die Augenblicke, wo der Brief in Leo's Hände gelangen würde und konnte es nicht lassen, daß alles zu Ende sein sollte. Die kurze Fahrt schien sich zu einer wahren Ewigkeit auszudehnen, endlich war das Ziel erreicht. Das Rosenschloß, zwischen dem hohen noch unbelaubten Bäumen stehend, machte einen melancholischen Eindruck. Schweigend suchte Mädchen ihr einsames Zimmer auf und Katharina ließ sie gewähren und tröstete sich mit dem Gedanken: „Sie wird ihre frühere Munterkeit schon wieder finden, wenn nichts sie mehr an den kurzen Traum erinnert.“ Die alte Frau meinte auch ganz in Interesse ihrer Enkelin zu handeln, als sie mehrere von Wien eintreffende Briefe des Herrn von Selbig an sich nahm und ungeseligen verbrannte. Wozu neue Aufregungen, neue Kämpfe herausbeschwören? — Auch Leo's Veruche, eine Unterredung mit Mädchen herbeizuführen, scheiterten. Das junge Mädchen wurde streng bewacht, erfuhr nichts von seinem Kommen, während Katharina ihm mit schroffen, abweisenden Worten erklärte, daß sie keine Annäherung dulden würde.

Vollständig rathlos setzte Leo in die Hauptstadt zurück. Aufgeben konnte und wollte er die Gabelte nicht, mußte aber vorläufig sich fügen und ihr fern bleiben; daß es ihm mit der Zeit gelingen würde die Hindernisse, welche sich zwischen ihm und seine Hoffnungen drängen zu beseitigen, daran zweifelte er eben so wenig, als an Mädchen's Treue und Ehrhaftigkeit.

Wochen sassen darüber. Franziska weinte nun fast täglich in dem Selbig'schem Hause, woran allgemein die Vermuthung geknüpft wurde, daß eine Verlobung zwischen ihr und Leo bevorstehend sei. Der junge Mann war jetzt oft in recht bitterer Stimmung, welcher ihn Fräulein von Meerfort gemaltam zu entreißen suchte. Zuweilen gelang es ihm wohl seiner Züchtlung zu verheuchen, aber stets nur auf kurze Zeit. Einlockten ihm ihre Scherze auch oft ein Lächeln. So war doch deutlich zu erkennen, daß seine Gedanken weit abgewandten.

Frau von Selbig, die immer noch auf eine Sinnes-

änderung des Sohnes hoffte, überhäufte das Mädchen mit Aufmerksamkeit und that alles, um ihr den Aufenthalt im Hause so angenehm als nur möglich zu machen.

Katharina hielt sich oft einige Tage in Wien auf, um Einkäufe für die unter ihrer Aufsicht stehenden Anstalt zu besorgen; bei dieser Gelegenheit sah sie stets Gelegenheiten über ihre Freundin ein und vernahm auch die über Leo und Franziska zirkulierenden Gerüchte, von welchen sie die Einzelnen in Kenntniß zu setzen beabsichtigte, von welchen sie früher konnte und durfte es nicht fortsetzen. Zwischen ihr und dem einzigen Wesen auf der Welt, das sie liebte war eine Entfremdung eingetreten. Man sollte Mädchen erfahren, wie bald sie schon vergessen und verrathen war, sollte ihren Stolz zu Hülfe rufen und dann die verlorene Heiterkeit und Lebenslust wieder finden.

Dem Vorzuge folgte die Aufsührung bald. Das junge Mädchen hörte die Mittheilungen der Großmutter ruhig an, schüttelte den Kopf und erwiderte: „Müßte ich auch mein Glück Deinem Willen opfern, — den Gedanken an Leo lasse ich mit nicht rauben. Ich weiß, daß ich ihm vertrauen darf, jetzt und immer.“

„Thöricht! rief Katharina mit ausbrechender Heftigkeit. „Weinst Du, ich erzähle Dir Aagen? — Hänge doch Deinen tollen Liebeschwärmeren nach, wenn Du Dich nicht warnen und beschern lassen willst.“ Alle, die den Namen „Selbig“ führen, sind falsch und treulos! — Es kommt ihnen wenig darauf an, ein gegebenes Wort zu brechen.“

Schön und erschrocken sah Mädchen die Großmutter an. Bangen Zweifel begann sich in ihrem Verzen zu regen, und obwohl sie ihn gewaltsam niederzukämpfte, war er doch nicht ganz zu bannen. Sie hatte Franziska öfter an der Seite ihres Vaters an dem Hienhüschloße vorüber reiten sehen und konnte sich nicht verhehlen, daß das hübsche Mädchen mit dem blühenden Aagen und dem übermüthig lachenden Munde wohl geeignet war, Liebe einzujüßeln. So oft sie auch den Gedanken verjagte, immer kehrte er wieder.

„Ich kann Dich heute nicht begleiten, da ich Vorbereitungen zur Aufnahme einer Kranken zu treffen habe,“ sagte Katharina am nächsten Sonntag zu ihrer Enkelin. „Du mußt allein zur Kirche gehen.“

Die nicht und trat aus dem Hause.

Es war ein wunderhübscher, klarer Frühlingstag. Mit leichtem, zähen Schritte ging sie zwischen den zartgrünen Aefeln dahin und erreichte bald das einfache Gotteshaus, aus welchem bereits die Töne der Orgel klangen. Der durch die hohen, bunten Kirchenfenster einfallende Sonnen-

strahl malte zitternde Reflexe auf die weißen Steinfliesen. Mädchen setzte sich neben ein altes Mütterchen, durch deren braune Finger unablässig die Beulen des Rosenfranzes glitten, und schämte sich, daß sie nicht eben so anständig hätte konnte, aber ihr Herz war so voll und sie mußte immer an Franziska denken.

Als sie wieder in die schimmernde Frühlingsschönheit hinaus trat, gestielten sich zwei junge Mädchen zu ihr, die Träger eines Mädelbesizers, welchem auch die Wita gehörte, in der Herr von Meerfort allfälliger Wohnung nahm.

„Bei uns geht es jetzt schon lebhaft zu,“ sagte die eine der Schwelmerin geschwätze. „Unsere Sommerfeste werden bald eintreffen; das heißt, vorläufig nur der Major und Fräulein Franziska. Die gnädige Frau kommt erst später nach; der ist es noch zu früh. Da müssen allerlei Veränderungen vorgenommen werden. Papa war übrigens einige Tage in Wien und hörte von Frankanten, das Fräulein stehe im Begriffe, sich zu verloben. Nun mich soll es freuen, wenn sie recht glücklich wird. Sie ist immer so freundlich und hat so drollige, allerliebste Entfälle.“

Mit einigen heiligen, unzulammenhängenden Worten verabschiedete sich Mädchen.

Es war ihr zu Muth, als hätte ein schwerer, betäubender Schlag sie getroffen. Der Boden wankte unter ihren Füßen. Als sie durch den Garten des Rosenschloßes schritt, erschauete Katharina über ihr Aussehen.

„Was ist Dir?“ fragte sie besorgt.

„Nichts, nichts —“ erwiderte das Mädchen, an ihr vorüber hüschend. „Sag mich nur — frage mich nicht! Es ist ja alles so gekommen wie Du es wolltest.“

Stehend wandte die alte Frau sich ab und murmelte, während sie wieder an ihre häuslichen Arbeiten ging: „Sie wird es überwinden. Es ist etwas von meiner eigenen Kraft in ihr. Wenn der Sturm erit ausgetobt hat, dann wird alles wieder licht und freundlich um sie werden.“

Sie fragte auch nicht, als Mädchen bald darauf wieder das Haus verließ und die Richtung nach der Post einschlug. Wozu fragen? — Katharina wusste, daß der kurze Sommertraum ihres Kindes zu Ende war.

Als Leo am nächsten Morgen sein Arbeitszimmer betrat, bemerkte er einen Brief, der auf dem Schreibtisch lag, und erkannte mit freudigem Schrecken die seinen Schriftzüge Mädchen's.

(Fortsetzung folgt)

würde in den letzten Jahren jedes Mal gelegentlich der ...

Ein Gedanke, eine große Thatfache, die in den Herzen der ...

Paris, 3. Juni. Der heutige Tag ...

Die Welt auf dem Kopf ...

heilm. geföhrt, über die beschlagnahmenen Schriftstücke werde ...

London, 3. Juni. Bei einem gestrigen Abendessen zu ...

Belgrad, 3. Juni. Das Organ der Regierungspartei ...

Scheidungslage gegen seine Gattin ein. Dem Prozeß ...

Verichte-Beilage ...

Die Welt auf dem Kopf ...

Die Welt auf dem Kopf ...

Die Welt auf dem Kopf ...

aus nichts, er ist sprachlos, stumm, rumpi und dumm, als ihm ...

oft, als die Inquise eines anderen für diesen ist, wobei die ...

Ämtliche Bekanntmachungen.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 23. April 1890, — Tageblatt No. 98 — wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Vermaltung für den Franzosenweg festgelegte neue Nivellementsplan und die für den westlichen Theil des Franzosenwegs zwischen dem Dehnel'schen Grundstück und der Hagenstraße festgelegte neue Baufluchtlinie nunmehr förmlich festgestellt sind, da Einwendungen gegen dieselben nicht erhoben sind.

Der bejagte Plan kann im Stadtbüreau eingesehen werden.

Halle a. S., den 27. Mai 1890.

Der Magistrat.
Stade.

30 Mark Belohnung

erhält derjenige, welcher den Fresser der 24 Platanenbäume vor dem Steinthore mit einem Balle angepackt hat, so zur Anzeige bringt, daß derselbe bestraft werden kann.

Halle a. S., den 3. Juni 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,

Für das Hospital St. Gertrudis et Antonii hier wird zum 1. Juli d. J. eine erfahrene, tüchtige, amtsichtige Köchin ohne Anhang gesucht, welche im Stande ist, selbstständig die Beköstigung von ungefähr 100 Personen und die Aufsicht über das übrige Küchenpersonal zu übernehmen. Bevorzugt werden solche Bewerberinnen, welche bereits in einer ähnlichen Stellung mit Erfolg thätig gewesen sind. Gehalt jährlich 300 Mk. und 50 Mk. als Weihnachtsgeld; bei nachweislich besonders tüchtigen Leistungen ist die Festsetzung eines höheren Gehaltes nicht ausgeschlossen.

Bewerberinnen haben sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse persönlich dem Herrn Stadtrath Kochius in dessen Geschäftszimmer auf dem Rathhause Zimmer Nr. 11 Nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr vorzustellen.

Halle a. S., den 27. Mai 1890.

Der Hospital-Vorstand.

Bekanntmachung.

Es sind in letzter Zeit vielfach Klagen laut geworden, sowohl über unbefugtes Betreten der Felder in Halle'scher Flur, als auch über unbefugtes Abladen von Aische, Schutt etc. auf Wegen und Ackerstücken.

Wir sehen uns demgemäß veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß gegen Personen, welche sich Verletzungen §§ 10 u. 26 des Feld- u. Forst-Polizei-Ges. v. 1. 4. 1880 schuldig machen, Antrag auf strenge Bestrafung gestellt werden wird, und daß die Feldhüter angewiesen sind, die Fluren scharf zu überwachen.

Ferner werden Belohnungen jedem zugesichert, welcher unbefugtes Betreten der Felder, unerlaubtes Abladen von Schutt, Aische etc. sowie Felddiebstähle uns so zur Anzeige bringt, daß Bestrafung gegen solche Uebertretungen verhängt werden kann.

Die Furcherren:

Rusche. Fuss.

Große Möbel-Auction.

Sonnabend d. 7. Juni er. Nachm. 1 Uhr veräußere ich meistbietend gegen gleich barer Bezahlung im Restaurant „Altenburger Hof“

unter Markt No. 3, die daselbst eingestellten Gegenstände als: Sopha und 2 Sessel, verschied. Tische, mahag. Schreib-tisch, Elberstern, 2 mahag. Waschtische mit Marmor-Platten, verschiedene Spiegel mit Console und ohne Console, Schreibstisch, Teppich, 7 Hirschsteden, Tisch- und Hänge-Lampen, gestickte Oefenschirme (Sohgenim), Regulatoren, Stühle, 1 Sopha, Lederschemel, 2 Bettstellen mit Matratze und Kissen, Ledermatratze, Koffer, Rohseffel, Bettkiste, Haus-, Wirtschaftstisch und Küchengeräth, Silber, sowie einen großen Kasten schwarzer Dreppelwechspelzen und Beschuppen und noch viele andere brauchbare und nützliche Sachen.

Louis Kaatz,

Pastoren-Tabak,

2 Pfund 80 Pfennige nur allein bei Gustav Moritz, Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

Champagner-Weißbier,

vorzüglich in Geschmack und Haltbarkeit, offerire preiswerth franco Haus ab meinen Bitterfelder Brauereien und Filial-Brauerei Cröllwitz.

Albert Brömme.

Pflanzenpressen
Herbarien, Papen, Löschpapier, Conceptpapier, gummirtes Papier empfiehlt
Manergasse 3. H. Bretschneider.

Victor Leopold, Schillerstrasse 41.

Empfehle mein Nähmaschinenlager, meine Kunst-, Wasch- und Seidenschiekerl, Soutache, Tambouri- und Kurbelstickererlei sowie Vorzeichnungen werden äußerst billig u. sauber angefertigt.

Conservativer-Verein für Halle a. S. und den Saalkreis.

Freitag den 6. Juni a. c. Abends 8 Uhr im Glands'schen Schießgraben
Bezirksversammlung
Vortrag des Herrn Pastor Werner-Hofmann über:
Die sozialen Nothstände und die Wege zur Abhilfe.
Freunde der sozialen Reform auf christlicher und monarchischer Grundlage als Gäste willkommen.

Radfahren



ist der gesündeste, verhältnißmäßig billigste, geruchfreiste u. nützlichste Sport. Die gesunde Bewegung in freier Luft ist das beste Mittel gegen Nervenmüthe (Bleichsücht). Das
Hall. Fahrräder-Depot
(Süd. M. Jacende, Herr. M. Koeffler) Halle a. S. Neue Promenade 5. („Kaiser-Wilhelms-Halle“) empfiehlt sein großes Lager garantiert besserer, haltbarer und ergiebiger
Fahrräder für Damen, Herren und Kinder bei billiger Preisstellung und günstigen Zahlungsbedingungen (auch auf Abzahlung) Jugendräder von 75 Mk. an, Herren u. Damenräder von 180 Mk. an, in allen Preislagen. Musikirte Preisliste post u. kostenfrei.
Zwei u. Dreiräder Ersatz- und Zubehötheile zu Fabrikpreisen
Eigene Reparaturwerkstatt, Veranlagungs- und Emaille-Anstalt, Fahrlehrer
für alle Sorten Räder. Käufem gratis Besichtigung unseres Lagers auch Nicht-Käufem gern gestattet. Einige Räder werden miethsweise abgegeben.



Auction.

Am Donnerstag, den 5. d. Mts. Vorm. 10 Uhr kommen Geisstrasse 42 zwangsweise zur Versteigerung:
1 Billard mit Zubehör, 1 Bierdruckapparat, 1 Buffet-tisch, 2 Sophas, 12 Tische, 39 Stk. Stühle, Spiegel, Gardinen, Gläser, Lampen, Bilder, 1 Decoralwage etc. Petschick, Ger. Hirschvölzcher

Zweite Sendung hochfeine neue Mäntler Heringsä 2nd. 20 J. und neue Kartoffeln a Pfd. 18 Pfg. kraken wieder ein bei
W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Ausschnitt

1. Wurst- u. Fleischwaaren, täglich frisch gefaschte Junge, ff. Hamburger Rauchfleisch, ff. Sauerbraten und Trüffel-Be-berwurst, Kalbs- und Hinder-schinken, ff. rohen und geto-chenen Schinken, diverse Braten, ägl. fr. Markt-Beef, Schinken mit Salat und Fleischwaaren werden aufs feinste garnirt bei
W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Pelzwaaren

übernimmt zum Conserviren
Christian Voigt, Halle a. S.
Berl. Mettwurst a Pfd. 70 J., Breslauer Bratwurst mit u. ohne Knoblauch, a Pfd. 80 J. Bayr. Sülze a Pfd. 60 J. Westph. Sorelatwurst (Großhüttel), a Pfd. 1.10 Mk. bei Abnahme v. 5 Pfd. a 1.00 Mk. Pöfelhüchsen v. j. z. Schweinen
W. Nietsch, Hoflieferant, Leipzigerstraße 75.

C. Bescherer,

Velociped-Fabrik in Jrit.
empfiehlt Neuheiten in
Drehfl., Drehtelles, Ober-zubehörs, Tricycles, Tandems, Veloc. Ped., Saalmaschinen, Kinder-Velocipeden zur Bestimmung von Sonntag früh ab ausgef. Magdeburgerstr. 49, im Laden.
Tüchtige Vertreter werden gesucht.

45-50,000 Mark

zur I. sicheren Hypothek auf ein Stadtgrundstück zu 4 1/2 % zum 1. Juli zu leihen gesucht. Unterhändler streng verboten. Off. Offeriren bei. unt. K. 3279
J. Barck & Co. Halle a. S.

Küchenabfälle

sind abzugeben
Hotel Stadt Berlin.

Klempnerlehrling

sucht **E. Waschlewski,** Klempnermeister, Fleischerstraße 19.

Aufwartung gesucht

Südkr. 3 II. Ein solches Mädchen, welches im Kochen und Reinigen der Zimmer erfahren ist, wird z. 1. oder 15. Juli gesucht. **Barfüßerstr. 14p.** Anst. braves alt. Mädchen die plätten u. servieren kann, sucht 1. Juli Stelle durch **Frau Ohme, Mühlgasse 2.**

Walballatheater

Direktion: **Richard Hubert.**
Neues Programm!
Fröhen Ruth Lindström,
Hilda Lindström,
Amelia Jäger,
Marie Dahlström,
Ida Lindquist,
Schwedisches Damenquintett.
Herr L. Schäfer und Fräulein Anna Waldburg,
Wiener Gesangs-Duetten.
Herr Richard Felzner,
Salon-Humorist u. Charakteristiker.
Grosses Concert, ausgeführt von der Kapellmeister, unter Leitung des Capellmeisters **Hans Hoehne.**

Kasseneröffnung 7 Uhr. Deplat der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr

Hotel zum goldenen Hirsch

(Victoria Theater.)
Sont
Mittwoch den 4. Juni 1890
Weiteres Gesammtspiel der Mit-glieder des

Berliner

Parodie-Theaters.
Mitwirken der berühmten Courette

Fr. Marie Stolle

und des Directors Herrn Hugo Busse.

Der Fall Blumenthal.

Frankösisches Sitten-drama von Alexander Dumas Fils.

Tannhäuser

Große romantische Oper von Richard Wagner Nachfolger.
Den Anfang machen

Die Quitzow's.

Berlinisches Trau-drama von Ernst von Jahnendruck.
Aben v. d. Opern 1. A. Par-quet 75 Pfg. Saal 50 Pfg. Gallerie 25 Pfg. Vorverkauf Alerdritter Opern 75 Pfg. Parquet 60 Pfg. bei S. Paul Grimm Leipzigstr. 61. und Herrn F. Saah am Markt. Die Zwischenpausen werden durch Garten-Concerte der Hauskapelle ausgefüllt.
Kasseneröffnung 7 Uhr
Anfang 8 Uhr.

Bauer's Brauerei.

Donnerstag Aben
Leitz. Merlet mit Cotelettee von Jung.
Fritz Träger.

Ich impfe jeden Mittwoch von 2-3 Uhr.
Dr. Schnehardt, Zwingerstrasse 4, I.

F. Kohlhardt,

pract. Zahn-Ärzt.
Plombiren, Zahnziehen mit Entgas, künstl. Gebisse, Re-guliren schiefstehender Zähne etc. Geisstrasse 20, II. Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachmittags.

P. Kühnast,

pract. Zahnarzt,
Leipzigerstrasse 110 (am Markt).

5. T.

7. G. L. A. C. & M. C. G./.

Für den Salatenstall verantwortlich
Curt Rießmann in Halle.

Siegen 1 Village.